

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 22 (1968)

Heft: 2: Wohnungsbau = Construction d'habitation = Housing Construction

Artikel: Wohngebiet Le Lignon bei Genf = Cité "Le Lignon" près de Genève = Le Lignon housing complex near Geneva

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

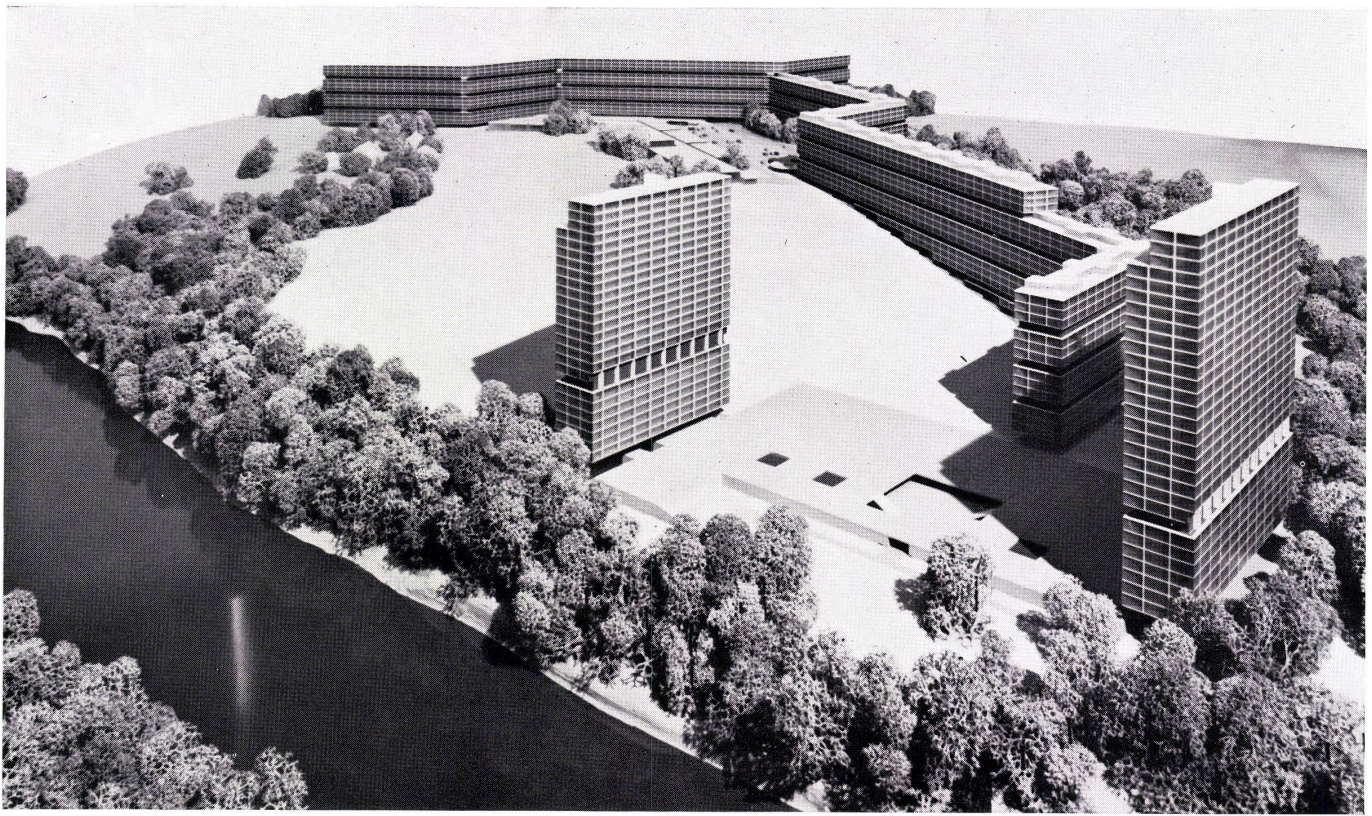
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Georges Addor, Jacques Bolliger, Dominique Julliard, Louis Payot, Willy Rutz, Werner Wetz, Genf

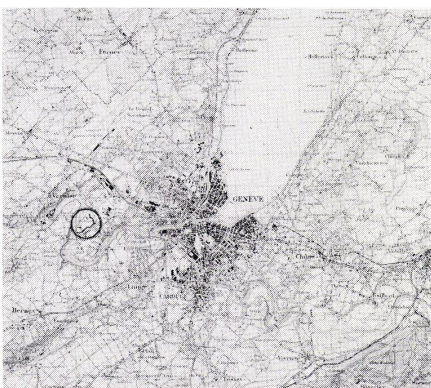
Wohngebiet Le Lignon bei Genf

Cité «Le Lignon» près de Genève
Le Lignon housing complex near Geneva

Planung und Realisation: 1964–67
Gesamtfläche: 280 000 qm
Überbaute Fläche (Wohnungen): 18 500 qm
Überbaute Fläche (allgemeine Einrichtungen): 20 000 qm
Verkehrsfläche: ca. 40 000 qm
Erholungsfläche: ca. 200 000 qm
Anzahl der Wohnungen: 2787
Anzahl der Bewohner: 10 550
Wohndichte: 377 Einwohner/ha

1
Modellfoto.
Maquette.
Model photo.

2
Plan der Region Genf.
Plan de la région de Genève.
Map of the Geneva area.



Lage

Das Wohngebiet Lignon liegt nahe der Rhône, 5 km vom Stadtzentrum Genfs entfernt. Das Gelände wird vom Wald »Bois des Frères«, den Ufern der Rhône und des »Nant des Grebattes« begrenzt. Lignon ist durch eine Trolleybuslinie mit Genf verbunden. In der Zukunft soll das Gebiet am Nordrand an eine Schnellverkehrsstraße angeschlossen werden.

Das zur Verfügung stehende Terrain ist 280 000 m² groß. Es enthält:

- a) ungefähr 35 000 m² Wald am Ufer der Rhône und des »Nant des Grebattes«,
- b) mehr als 50 000 m² für Schulen, öffentliche Gebäude und Verkehrsflächen,
- c) ungefähr 190 000 m² für die eigentliche Wohnbebauung.

- Entsprechend den amtlichen Verordnungen sollte sich die Geschosflächenzahl dem Wert 1 nähern, d. h. die Geschosfläche sollte der Geländefläche entsprechen. Diese Dichte bietet ein Maximum an Vorteilen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit, Langlebigkeit, Ausstattung, öffentlichen Transport, Schulen, Unterhalt, Straßenverkehrsdienst, Gas, Elektrizität usw.
- Berücksichtigung der Geländeform, des Standorts der bestehenden Pflanzungen und der Aussichtslage.
- Berücksichtigung der wegen der Flughafennähe bestehenden Höhenbeschränkung.
- Suche nach einem familiengerechten Wohnen in der Gemeindegasse.

Anordnungen

Zwei Lösungen boten sich an:

- a) Traditionelle Bebauung des Geländes mit Wohnblöcken, wie in den meisten Fällen derzeitiger Überbauungen. Diese Lösung bewirkt eine Zerstückelung der Freiräume, die Gebäude stehen sich gegenüber, schränken die Aussicht der Bewohner ein und beschatten sich gegenseitig. Notgedrungen müssen Schulen und Folgeeinrichtungen zwischen den Gebäuden angeordnet werden. Das Verhältnis der bebauten Oberfläche zur Gesamtfläche ist begrenzt.
- b) Die gewählte Lösung sieht fortlaufend aneinander gereichte Gebäude vor mit zweiseitig orientierten Wohnungen, optimaler Besonnung, ohne sichtbehindernde Bebauung.

20 000 m² der zur Verfügung stehenden Fläche von 280 000 m² wurden überbaut, das sind 8%.

Die Anordnung der Parkfläche und Garagen erfolgte so, daß Störungen durch das Parken der Bewohner, Lieferanten und Besucher weitgehend vermieden werden.

Außer den Garagen enthält das Bauprogramm vier Kategorien verschiedener Gebäude:

- Wohnungen
- Kirchen und Sozialgebäude
- Schulen und Erholungszone
- Einkaufszentrum.

Wohnungen

Das Wohnungsprogramm enthält:

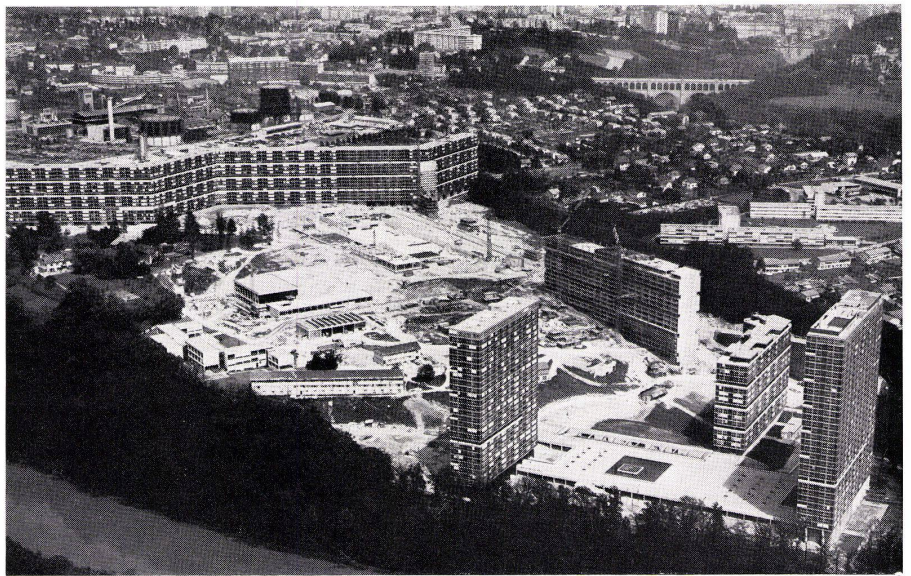
- 53 »Gebäude« mit 1571 Wohnungen mit 6521 bewohnbaren Räumen, von denen 25 gegenwärtig gebaut sind, einbegriffen die beiden Türme.
- 3 unterirdische Gemeinschaftsgaragen mit privaten Boxen.
- 31 »Gebäude« mit 1101 Wohnungen, alle realisiert mit 3864 bewohnbaren Räumen.
- 1 unterirdische Gemeinschaftsgarage mit privaten Boxen.

Diese Bauaufgabe umfaßte insgesamt ungefähr 2700 Wohnungen, die eine Serienkonstruktion unter Verwendung verschiedener Vorfabrikations- und Industrialisierungsprozesse erlaubte. Das System der durchgehenden Grundrisse erlaubt die drei meistgesuchten Wohnungstypen, nämlich 3 Zimmer, 4 Zimmer und 5 Zimmer ohne große Veränderungen zu bauen. Die in den Grundrissen dargestellte typische Wohnung hat 100 m² bei 4 Zimmern. Weiterhin erhalten die durchgehenden Wohnungen optimale Besonnung. Da die Wohnungsbegrenzungen mit den tragenden Teilen identisch sind, wird eine sehr gute Schallsolierung der einzelnen Wohnungen erreicht.

Die Realisation begann 1964. Die ersten Wohnungen sind seit Ende 1965 bewohnt. Pro Tag wurden 6 Wohnungen hergestellt.

Konstruktion

Die Infrastruktur ist in traditioneller Weise, jedoch mit einer neuentwickelten Methode hergestellt. Das angewandte System besteht darin, eine Positivform einer Wohneinheit aus Stahlblech herzustellen, dann nach dem Gerüstbau den Beton zu gießen. Nach dem



Friedrich Achleitner, Wien

Einige Fragen zu Le Lignon

Quelques questions
sur Le Lignon
Some questions
on Le Lignon

Abbinden des Betons wird die Form herausgenommen und neu verwendet. Wände und Decken mußten nicht nachbearbeitet werden, so konnten Tapeten oder Farbe direkt aufgetragen werden.

Fassaden

Um Bau- und Unterhaltskosten zu senken, wurden die Fassadenelemente aus Aluminiumprofilen, Glas und Isolierung industriell hergestellt. Die Storen sind eingebaut. Die Fassadenelemente wurden im fertigen Zustand an die Baustelle geliefert.

Erschließungssystem

Die horizontalen Verbindungen der Gebäude erfolgen in der Erdgeschoßzone, die die Eingänge der verschiedenen Treppenhäuser enthält und als gedeckter Fußgängergang genutzt wird. Alle vier Geschosse wurden auf den nördlichen Seiten der Gebäude eine umlaufende, gedeckte Galerie angeordnet, die Lastenaufzüge, Waschküchen und Trockenräume erschließt.

Die vertikale Erschließung erfolgt durch Aufzüge und Treppen, die jeweils zwei Wohnungen pro Geschloß erschließen.

Für den Transport von Sperrgütern von und zu den Wohnungen (Umzug, Krankentransporte usw.) wurden zusätzliche Lastenaufzüge angeordnet.

Kirchen und Sozialbauten

Der Bau einer protestantischen und einer katholischen Kirche samt Gemeinderäumen wurde im Entwicklungsplan vorgesehen.

Schulen und Erholungszonen

In der Grünzone wurde ein Schulzentrum vorgesehen, dessen erste Stufe bereits realisiert ist. Die notwendigen Sportanlagen werden auch durch die Öffentlichkeit genutzt.

Einkaufszentrum

Das Einkaufszentrum wurde im Zentrum der Wohnzone angeordnet und wird im Frühjahr 1968 beendet sein. Der Weg zu den entferntesten Wohngebäuden ist maximal 350 m lang. Das Zentrum enthält drei verschiedene Zonen:

- Parkplatz
- 7000 m² für den Bau der Kaufhäuser
- Unterirdische Anlieferungszone.

Eine umfangreiche und kritische Auseinandersetzung mit der Anlage von Le Lignon bei Genf, ist im gegenwärtigen Zustand des Baues (etwa $\frac{2}{3}$ der Wohnungen sind fertig) schwer möglich. Da zudem die wichtigsten Fragen dieser Arbeit städtebauliche sind, wird überhaupt erst eine abschließende Beurteilung nach Jahren der Benützung möglich sein. Trotzdem gibt es Fragen, die heute schon gestellt werden können, ja werden müssen. Der »Geist von Le Lignon« scheint mir, soweit ich die Verhältnisse kenne, in der Schweiz neu zu sein. Es ist ein Denken, das in seinen großstädtischen Maßstäben, in seiner Unempfindlichkeit gegenüber kleinen Sorgen, etwas Gründerzeitliches an sich hat: es ist pragmatisch, unsentimental, faszinierend herb und selbstsicher.

Die Hauptdiskussion dreht sich zweifellos um die städtebauliche Konzeption. Die Tatsache, daß die Wohnungen für rund 10000 Menschen in einem einzigen Bau (wenn man von zwei freistehenden Hochhäusern absieht) zusammengefaßt sind, mag zunächst erschrecken. Die Bedenken richten sich zwangsläufig gegen den Maßstab eines solchen Monsterbaus. Diese Bedenken werden heute schon schon bei einem Besuch der Anlage zerstreut. Nach der Zufahrt durch ein zersiedeltes, gemischtes, kleinräumiges und eher chaotisches Baugebiet, erscheint einem die Entscheidung für eine großräumige Konzeption als wohltuend und richtig. Der Riesenbau korrespondiert vielmehr mit dem großen landschaftlichen Raum. Durch die Auslegung des Baukörpers mit Knickungen von 120° wird jeder Wohnung der visuelle Anteil an diesem Raum garantiert. Außerdem besitzt das Bauareal durch die Geländeform, durch die Lage an der Rhone, einen ausgeprägten »geographischen Charakter«. Dem Quartier ist also die sooft geforderte Unverwechselbarkeit des Ortes als städtischer Identifikationspunkt garantiert.

Problematisch erscheint die Konzeption erst in bezug auf seine Gemeinschaftseinrichtungen. Wenn man davon absieht, daß das sogenannte Forum zwischen den beiden Hochhäusern, das durch die Überdachung von Autoabstellplätzen entstanden ist, wahrscheinlich keine lebendige Funktion bekommen wird, so dürfte sich die Länge des Wohnblocks für den Kontakt zu den allgemeinen Einrichtungen ebenso ungünstig auswirken.

Die Größe des vom Wohnblock gefaßten Raumes verleitet dazu (und es ist auch tatsächlich geschehen), Einkaufs-, Kultur- und medizinisches Zentrum sowie Schulen, Kindergärten und Kirchen in diesem Raum locker zu verteilen. Beträgt der Weg vom einen Ende der Anlage bis zum »Forum« rund einen Kilometer, so ist von der anderen Seite der Weg zum kulturellen und medizinischen Zentrum ebenso lang. Ein eigenes Problem dürfte die von allen Funktionen entleerte Fußgängerzone im Erdgeschoß bilden. Dort gibt es außer den Zugängen zu den Stiegenhäusern und der gedeckten Horizontalverbindung keine Einrichtung (kleine Läden usw.) einer lokalen Bedarfsdeckung.

Ebenso großzügig wie die Anlage ist die Konzeption der Wohneinheit. Es sind im Prinzip im Zweispänersystem angeordnete, durchgehende 4-Zimmer-Wohnungen. Dieser einheitliche Typ kann auf fünf Zimmer erweitert bzw. auf drei verringert werden. Die tiefen Loggien mit den hohen Brüstungen erlauben auch bei hochgelegenen Wohnungen die Nutzung dieses Freiraumes. Die alle vier Geschosse geforderte Horizontalverbindung der Treppenhäuser (Fluchtweg) hat man nach außen gelegt, so daß der Wohnriegel eine Horizontalbetonung und eine Gliederung im Vertikalen erhält. Leider nehmen diese Galeriegeschosse keine anderen Funktionen auf (etwa wie Straßendecks). Die Kleinkinderkrippen befinden sich in diesen Etagen.

Natürlich gäbe es auch noch Fragen die vor allem die Architektur betreffen. Sie scheinen aber in diesem Zusammenhang sekundär zu sein. Ein eigenes umfassendes Thema wäre allein schon das Fassadenproblem, das bei den Dimensionen dieses Baus einen eigenen Fragenkreis aufwirft.

Das Kernproblem von Le Lignon scheint aber darin zu liegen, daß bei einer wirtschaftlichen Bebauung (GFZ = 1,0) und der geringen Verbauung von Bauland maximale Bedingungen für die einzelnen Wohnungen in bezug auf Aussicht und Blickstörung geschaffen wurden und daß aber diese Vorteile durch Maßnahmen erkauft wurden, die zumindest die Benützung der allgemeinen Einrichtungen erschwert. Diese Vermutung kann aber erst bestätigt oder widerlegt werden, wenn die gesamte Anlage einige Zeit bewohnt sein wird.